Zeitschrift: Prisma : illustrierte Monatsschrift für Natur, Forschung und Technik
Band: 8 (1953)
Heft: 3

Artikel: Der sibirische Zobel
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-653762

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Professor Backlund berichtete ferner, daß die als Schmucksteine dienenden blutroten Granaten auf den goldplattierten, mit Schlingenornamenten verzierten Griffen der Schwerter der Wickingerzeit (800 bis 1050 n. Chr.) alle gleichartig plattig verschliffen sind, was wohl auf Handelsware mit gleichem Fabrikationsort hinweist, doch konnte man eine Lagerstätte der Steine in Skandinavien selbst nicht auffinden. Der Forscher konnte auf Grund vergleichender mineralogisch-petrographischer Untersuchungen nachweisen, daß diese Schmucksteine auf den Schwertern einheitlich sind und mit größter Wahrscheinlichkeit aus einer einzigen Lagerstätte in Kleinasien stammen, von wo sie verarbeitet von dem Handels- und Fabrikationszentrum Byzanz aus den weiten und gefahrvollen Weg durch die unsicheren und verwüsteten Landgebiete der späten Völkerwanderungszeit nach dem grauen Norden antraten.

DER SIBIRISCHE ZOBEL

DK 639.113.5.04(57)

Das alte Wappen der sibirischen Stadt Irkutsk und des Irkutsker Gouvernements zeigt auf silbernem Schild ein hellgelbes, laufend dargestelltes Raubtier mit dunkelbraunen Streifen, das einen erwürgten Zobel im Rachen hält. Mit dem Räuber ist offensichtlich der Tiger gemeint, der in Asien ja weit nach dem Norden geht. Dort, wo er zusammen mit dem Zobel vorkommt, ist er sicherlich einer seiner gefährlichsten Feinde. Ein noch schlimmerer Feind aber war stets die russische Staatskasse. Erbarmungslos vernichtete man Jahr für Jahr diesen wertvollen Pelzlieferanten und die Zobel wurden immer weniger; außerdem trugen auch große Waldbrände zur Ausrottung der Tiere bei. An vielen Stellen des Altai, des Fernen Ostens und Jakutiens verschwanden die Zobel völlig. In Ostsibirien haben sie sich nur in den entlegensten und sehr schwer zugänglichen Gegenden erhalten. Man mußte ernstliche Maßnahmen ergreifen, um den Bestand an diesen wertvollen Tieren wieder herzustellen.

Im Jahre 1935 wurde das Erlegen von Zobeln von der Sowjetregierung auf die Dauer von fünf Jahren verboten, und zwar im gesamten Bereich der UdSSR. Die Auswirkung des Verbotes zeigte sich bald. Schon 1940 war die von Zobeln bewohnte Fläche in Ostsibirien im Vergleich zu 1935 dreimal so groß geworden. Der Zobel tauchte in Gegenden auf, wo er früher niemals gesichtet worden war. Nach Ablauf des Verbotes begann die Regierung andere Maßnahmen zu treffen, die eine Kontrolle der Zobeljagd ermöglichten. Die Jagd wird auf bestimmte Waldgebiete beschränkt. Auf Grund geprüfter Daten wird alljährlich ein Plan für die Zobeljagd für jeden Bezirk festgesetzt.

Die Zahl der Zobel in Ostsibirien nahm weiter zu. Im Jahre 1950 stieg sie allein im Gebiet Irkutsk auf ein Vielfaches von 1935.

Dem Jagdgewerbe kam die Wissenschaft zu Hilfe. Kurz vor dem Krieg begann man in großem Maßstab Zobel anzusiedeln und zu züchten. Die Tiere wurden gefangen und in solchen Gegenden ausgesetzt, wo sie früher schon heimisch gewesen oder in geringer Zahl erhalten geblieben waren. Das erstemal geschah dies im Jahre 1939 an den Flüssen Kabanja und Besymjannaja im Chamar-Daban-Gebirge. Durch diese Maßnahme gelang es, neue Zobelfamilien im Chamar-Daban-, im Primorskij-Gebirge, im Olchonsker und Anginsker Bezirk, am rechten Ufer der Unteren Tunguska im Bezirk Katangsk, am Oberlauf des Flusses Ilga im Ossinsker Bezirk und in vielen anderen Gegenden des Irkutsker Gebietes sowie in der Burjat-Mongolei und in Transbaikalien anzusiedeln. Es entstanden viele und große mit Zobeln besiedelte Gebietskomplexe.

Die Jagdfachleute und die wissenschaftlichen Arbeiter der ostsibirischen Abteilung des „Unioninstitutes für die wissenschaftlichen Forschungen im Jagdgewerbe" beobachten ständig den Stand der Zobel. Die Angaben, die die Wissenschaft macht, gestatten es, die Jagd auf diese wertvollen Tiere planmäßig zu gestalten und die Zunahme ihrer Zahl zu sichern.

Die Erforschung und Beobachtung der Zobel muß auf riesigem, schwer zugänglichem uud oft kaum erreichbarem Gebirgs- und Waldgelände, fern von allen menschlichen Siedlungen durchgeführt werden. Dies fordert von den Wissenschaftlern und den Jagdspezialisten nicht nur spezielle Kenntnisse, sondern auch physische Widerstandskraft und großen Mut. Alle diese Maßnahmen machten es möglich, die Zobel wieder in allen seinerzeit bewohnten Gebieten einzubürgern und den Lebensraum noch bedeutend zu erweitern. Alljährlich werden heute hunderte Zobel in den verschiedensten Teilen der Sowjetunion ausgesetzt, neuerdings auch im Bereiche von Tjumen und Nowosibirsk und im autonomen Gebiet von Tuwa. So ist es möglich, dem nach wie vor großen Verlangen der Weltmärkte nach Zobelpelzen nachzukommen, ohne das Tier in Gefahr zu bringen, eines Tages ausgerottet zu werden.